

# OEDIPE

*Georges Enescus bedeutende Antiken-Oper wurde zunächst von einer Plattenfirma, dann von den „Freien Gruppen“ fürs Repertoire entdeckt.*

Sage keiner, die Plattenfirmen hätten keine Macht. Gerard Mortier hat es in Salzburg längst eingesehen. Junge Wiener Operntruppen nehmen sich an bestimmten Aktivitäten der Konzerne sogar ein Beispiel. Das belebt die Szene. Daß am Donnerstag abend, mehr als ein halbes Jahrhundert nach der Uraufführung, die Ödipus-Vertonung des - übrigens in Wien ausgebildeten - Rumänen Georges Enescu zur späten Erstaufführung kam, ist beispielsweise nur einer Plattenaufnahme zu danken.

Vor zwei Jahren kam die prominent besetzte Einspielung auf Compact Disc in den Handel und errang sogleich höchste mediale Aufmerksamkeit. Da sei, hieß es, ein wahres Meisterwerk jahrzehntelang unbeachtet in den Archiven gelegen. Höchste Zeit, daß man sich seiner annähme.

Seither wissen's natürlich alle: "Oedipe" von Enesco ist ein bedeutendes Stück neueren Musiktheaters. Die Namen "Elektra" und "Wozzeck" schwirren im Blätterwald, dicht gefolgt von der Vokabel "Schlüsselwerk". Und die Opernhäuser "nehmen sich an". Berlin kooperiert mit Wien, sodaß "Oedipe" 1997 Einzug in die großen Opernhäuser halten wird - mit einem Jungstar wie Bryn Terfel, der jüngst

der sensationelle Wiener Figaro war, in der Titelrolle.

Daß eine der zahlreichen jungen Operntruppen in Wien den Mut hatte, alle diese Aktivitäten zu überholen und Enescos Oper schon jetzt den Wiener Musikfreunden zu präsentieren, verdient selbstverständlich Anerkennung. Sven Hartberger hat mit seinem "Wiener Operntheater" im Jugendstiltheater auf der Baumgartner Höhe das Wagnis auf sich genommen und "Oedipe" in bewußt simpel im "arte povera"-Stil gehaltener, gleichwohl farbenfroher Ausstattung von Nora Scheidl und Claudia Hannemann inszeniert.

Es wäre jetzt leicht, den jungen Operschatzgräbern im einzelnen nachzuweisen, was alles nicht so aussieht, als wäre es von einer professionellen Truppe um viel Geld arrangiert. Tatsache ist, daß da im intimen Ambiente ein Stück erstmals für Wien zur Diskussion gestellt wird, das jeder Auseinandersetzung längst wert gewesen wäre.

Man betrachtet es lieber als Vorgeschmack auf die kommende Staatsoper-*Version*, in der selbstverständlich ein ganz anderes Orchester ganz andere Schlüsse aus der farbenprächtigen, von sanft ineinander fließenden, reizvoll changierenden Harmonien getragenen Komposition ziehen wird - als das die "Savaria"-Truppe

unter dem freundlich bemühten, soliden  
Andreas Mitisek vermag.

Man kann dabei sogar manche  
Sängerleistung wie jene des Titelhelden  
Dimitri Solovjew genießen, der seiner  
durchaus mörderischen Partie, vor deren  
Anforderungen einst der alternde  
Schaljapin zurückschreckte, mit viel  
Impetus und sympathischem Engagement  
Herr wird. Auch John Sweeney (Phorbas),  
Hiroyuki Ijichi (Le Veilleur) und Wanja  
Koshucharowa (Antigone) lassen frische  
oder eindrucksvolle oder eindrucksvoll  
frische Stimmen hören.

Alle übrigen halten sich tapfer genug, daß  
der Hörer erkennen kann, wieviel  
aufregendes dramatisches Potential,

wieviel schöne Musik Enesco da in ein Werk zusammengestaut hat. Helga Wagner, als Jocaste recht ordentlich, zieht in der geheimnisvoll raunende Szene der Sphinx im Verein mit Ödipus sogar wirklich beeindruckende Register musiktheatralischer Kunst. In solchen Momenten verdichtet sich auch die orchestrale Leistung, hat auch die Inszenierung durchgehende, durch keine Wackelkontakte aus dem Lot gebrachte Spannung.

Für alle, die ehrlich sind und es jetzt nicht "schon immer gewußt haben", eine Entdeckungsreise auf die Baumgartner Höhe wert!

**mehr**

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten